

Der Haß gegen Rom ist das Lebens-Glied der Häresie.

Wenn du kein Kreuz hast, dann knie doch nieder und bete, daß dir Gott eines zu tragen gebe. Denn beklagenswerthe Menschen sind diejenigen, die nicht Kreuztragen dürfen. So ist zwar nicht die Lehre der Welt, aber die Lehre—Jesu!

Wer sich Muße nimmt, aus dem Fluglande der Tages-Ereignisse die Goldkörner des wahren Fortschrittes zu lesen, der macht wohl auch eine Ausbeute. Aber sie ist nicht so ergiebig, wie die eines Klondike-Abenteurers, noch so verführerisch in den Augen der Welt. Aber werthvoll und die geistige Welt bereichernd ist sie doch!

Die heilige Magdalena von Pazzi, diese Zierde des Karmeliter = Ordens, sagte: „Wisset, daß die Übung des Leidens etwas so Edles und Kostbares ist, daß das Wort, obgleich es im Schoße des ewigen Vaters die reichsten Schätze und Freuden des Paradieses genöß, dennoch, weil es nicht mit dem Gewande des Leidens geschmückt war, auf die Erde herabkam, um diesen Schmuck dort zu holen.“

Den unendlich gütigen und liebenswürdigen Gott kennen; ihn als solchen behandeln; ihn aus ganzem Herzen, nicht bloß seiner Wohlthaten, sondern seiner selbst und seiner unendlichen Vollkommenheiten wegen lieben, und aus Liebe ihm unsere Werke und Leiden opfern: das ist doch gewiß keine übertriebene Frömmigkeit, gar nichts Außerordentliches, das etwa nur für Klosterleute bestimmt sein soll. Es ist ja einfach die Beobachtung des ersten Gebotes Gottes.

Nichts kann also schlichter, volkthümlicher, leichter sein als die süße Gottesliebe; denn das Gebot, Gott zu lieben ist ja allen gegeben, geht also auch einen Jeden an.

Manche reine Kindesseele erfaßt dies von selbst. So sagte einst ein kleines Mädchen: seine Liebe zur Mutter sei groß wie das Haus, seine Liebe zum Vater groß wie der Berg. „Und deine Liebe zu Gott?“ frug man es

weiter. Da streckte die kleine beide Armechen weitmöglichst auseinander, als wolle sie die ganze Welt umfassen, und sagte kurz: „So groß.“—Hieß das nicht mit andern Worten: dem Unendlichen unendliche Liebe!

Dem Verstockten entzieht die Liebe Mutter Gottes ihre Schuld. Rev. Pater J. G., erzählt: Vor mehreren Wochen wurde ich an das Krankenlager eines noch jungen Mannes gerufen. Ein Blick auf ihn belehrte mich, daß es mit demselben rasch zu Ende gehen würde. Aus der Unterhaltung mit ihm erfuhr ich, daß seine Frau Protestantin war und die Kinder der Ehe, trotz des gegenseitigen feierlichen Versprechens des Vaters, das er am Tage der Trauung pflichtschuldig abgegeben hatte, protestantisch getauft und erzogen worden waren. Ich machte ihn auf sein großes Unrecht aufmerksam und theilte ihm mit, daß er vor Allem das gegebene Verqerniß und diesen Treuebruch gutmachen müsse, ehe er auf Absolution in der Beichte hoffen könne. Da er zu einem ernststen Entschlusse nicht gelangen konnte, verließ ich ihn, aber nicht, ohne ihm ein Skapulier zu reichen, das er auch sofort anlegte. Mehrere Tage später wurde ich wieder zu meinem Patienten gerufen. Er schien die Nähe des Todes zu spüren und auch zur Ablegung einer letzten Beicht bereit zu sein. Aber störrischer noch, als früher, weigerte er sich, die Sünde gegen seine Kinder wieder gut zu machen. Mein Zuspruch half nichts und schließlich mußte ich mich traurigen Herzens empfehlen. Eben, da ich mich zur Thüre wendete, richtete sich plötzlich der Kranke mit letzter Kraftanstrengung im Bette auf, riß das Skapulier von sich und warf es mir zu mit den lästerlichen Worten: „Da nimm auch diesen Lappen mit, wenn du mich nicht Beicht hören willst.“—Am nächsten Tage war er gestorben. In dem Augenblicke, da er die Gnade der Kirche von sich wies, hatte ihm die Mutter Gottes ihre Schuld entzogen. Das Kleid der Auserwählung deckte nicht seine Brust!